

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Preis vierteljährlich hier 1.10 M., mit Trägerlohn 1.20 M., im Bezirke und 10 Km.-Verkehr 1.25 M., im übrigen Württemberg 1.35 M., Monatsabonnements nach Verhältnis.

Fernsprecher Nr. 20.

84. Jahrgang.

Fernsprecher Nr. 29.

Anzeigen-Gebühr für die einspalt. Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmal. Einrückung 10 S. bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Beilagen: Wanderblätter, Illust. Sonntagsblatt und Schwab. Landwirt.

Nr. 255

Dienstag, den 1. November

1910

Politische Uebersicht.

Der Vorsitzende des Landesverbandes der Württembergischen Jungliberalen, Rechtsanwalt Dr. Bötz, äußerte sich in einem Vortrag in Rottweil über politische Unzufriedenheit zu den Aufgaben des Liberalismus, welche auf eine Einigung der linksliberalen Parteien für die Wahlen hinarbeiten, etwa wie folgt: Die jetzige Lage verlangt, daß man nicht bald nach rechts, bald nach links laotiert, bald sich über die Uebergänge der Autoritätsparteien entzweitend gegen sie alle Kräfte einschließlich der Sozialdemokratie aufs Kampffeld rüst, bald aus Angst vor der Sozialdemokratie zur Sammelparole greift, vielmehr muß man, und das verlangen insbesondere wir Jungliberale, durch positive Opposition gegenüber dem schwarz-blauen Bloß auf Besserung unserer innerpolitischen Verhältnisse im Sinne einer modernen gleichberechtigten Mitwirkung des deutschen Bürger- und Bauernums ohne Unterschied der Konfession lebhaft mit Rücksicht auf seine ausschlaggebende national-wirtschaftliche Bedeutung drängen. Eine solche muß durchgeführt werden in der auswärtigen Vertretung, denn wir sind eine Weltwirtschaftsmacht. Sie muß durchgeführt werden, in den Verfassungen in Preußen für die Abgeordnetenkammer und für das Herrenhaus und ebenso in anderen norddeutschen Staaten, vor allem aber in der preussischen Verwaltung, endlich in der künftigen Gestaltung der Reichsfinanzen. Das ist die Grundaufgabe heutiger liberaler bürgerlicher Politik. Die Sozialdemokratie steht diesen Gedanken abweichend gegenüber; für das heutige Werte schaffende Bürger- und Bauertum hat sie kein Verständnis, im Gegenteil, sie ist sein erbitterter wirtschaftlicher Gegner, sie steht, obwohl sie einen der wichtigsten Produktionsfaktoren, die Arbeiterschaft zu einem großen Teil vertritt, der ungeheuren Bedeutung der Fragen unserer Weltwirtschaftspolitik verständnislos ablehnend gegenüber. Die Aufgabe ist nur zu lösen, beim nächsten Zusammenschluß der beiden liberalen Parteien; ich habe von Jungliberalen von jeher erstrebt und nur ich zu fördern glaube ich, wenn ich freundschaftlich unter Wahrung meines nationalliberalen Standpunkts Bedenken dagegen erhebe, daß in allzu scharfer, nur kritischer Opposition die Grenzen nach links verdunkelt werden. Für eine positive Wahlparole der gesamten liberalen Opposition sind unseres Erachtens auch die linksstehenden bürgerlichen Wähler zu haben; daher der gewaltige Erfolg Naumanns mit seiner „Demokratie und Kathertum“ und „Neu-deutsche Wirtschaftspolitik“; sie boten beide Anregungen zu positiven politischen Neuerungen auf moderner Grundlage. Dies haben viele nationalliberale Kreise bei der letzten Rede über den Kaiser schmerzlich vermisst und vielfach sind Bedenken laut geworden, die der liberalen Wahlvereinigung gefährlich werden konnten. Unter warmer Anerkennung von Naumanns Einfluß auf die ganze moderne liberale Entwicklung habe ich in der vom Beobachter so scharf angegriffenen Stuttgarter Rede darauf hingewiesen, daß Naumanns Ausrufen in der Kaiserrede aus den geschilderten Gründen die Einigung der Liberalen wohl nicht erleichtert habe. Ich nehme an, daß wenn man auf der anderen Seite die Motive und den Zusammenhang kennt, man die Gründe mindestens wird zu würdigen wissen. Zugegeben

werden mag, daß, weil der „Schwäbische Merkur“ in seinem Bericht über diese Versammlung die damals im Mittelpunkt des Interesses stehende Frage der Gegenseitigkeit zum Großblock besonders hervorgehoben hat, Veranlassung zu einer mißverständlichen Auffassung gegeben war. Gewahrt muß jedoch werden für jeden Angehörigen der beiden Parteien das Recht, daß er im Interesse des gemeinsamen Vorgehens die Bitte ausspricht, es möge in gewissen Punkten Rücksicht auf weit verbreitete Stimmungen in der anderen Partei genommen werden. Namens der Jungliberalen ist zu erklären, daß sie aufs wärmste den Versuch ihrer Partei begrüßt haben, das Zusammengehen mit der Fortschritt. Volkspartei bei den Wahlen herbeizuführen. Sache der lokalen Organisationen und aller Angehörigen der Parteien ist es, daß, wo es von ihnen gefordert wird, Opfer im Interesse der allgemein notwendigen Verständigung zu bringen und wo die eigene Partei in einem Bezirk die Wahlaufgabe zugewiesen erhält, mit der größten Energie und in freundschaftlichem Einverständnis mit der anderen Partei die Wahlen durchzuführen.

Der bayerische Landwirtschaftsrat hat sich mit der Frage der Fleischversorgung befaßt und sich mit einer vorübergehenden kontingentiertei Fleischzufuhr zur Linderung der Fleischnot einverstanden erklärt. Er ist dagegen für eine Erleichterung der Einfuhr von Kuh- und Schlachtvieh nicht zu haben, ferner verlangt er eine Erhöhung des Alters für Schlachtkälber, die Errichtung von Schweinezuchtgenossenschaften, wie in der Provinz Hannover, mit einmaligen Staatszuschüssen und Frachtermäßigung für den Bezug der Futtermittel, ferner die gemossenschaftliche Viehpferwertung mit weitestgehender Staatsunterstützung und Verbot des Plaghandels mit Vieh.

Im spanischen Senat erklärte Ministerpräsident Canalejas, er werde vor Jahresende dem Parlament einen Abänderungsentwurf zum Vereinsgesetz vorlegen. Bisher aber müsse das Religionsgesetz angenommen werden. Für die spanische Kirche habe die kritische Stunde geschlagen, und der Augenblick sei gekommen, das kirchliche Problem zu lösen. Wenn die liberale Partei das Problem jetzt nicht löse, werde sie es niemals lösen. Die Ablehnung des Religionsgesetzes werde nicht auf ihn allein zurückfallen, der in diesem Fall zurücktreten würde, sondern auf die liberale Partei und in letzter Linie auf das Vaterland. (Langanhalt. Beifall). — Der Bischof von Madrid erklärte, er werde in allem, was die Wohlfahrt des Vaterlandes angehe, immer auf Seiten Canalejas stehen. Canalejas erwiderte, er stelle diese Erklärung mit Vergnügen fest und betone die Reinheit der Absichten der Regierung in der religiösen Frage. — Die Kammer hat mit großer Mehrheit das Gesetz betr. Abschaffung des religiösen Eides angenommen.

In Griechenland ist die Opposition wegen der Auflösung der Nationalversammlung zur Obstruktion übergegangen. Wie die Partei Theotokis haben auch die Parteien Rhollis und Nantomichalis beschlossen, sich an den Wahlen zur neuen Nationalversammlung nicht zu beteiligen. In den entsprechenden Parteibeschlüssen bezeichnet man das Vorgehen der Krone und der Regierung Venizelos als verfassungswidrig und alle künftigen Beschlüsse der neuen Nationalversammlung als null und nichtig. Die öffentliche

Meinung nimmt den Beschluß der oppositionellen Parteiführer, sich an dem Wahlkampf nicht zu beteiligen, ruhig auf. — Griechisch-französische Verhandlungen über die Entsendung einer französischen Militärmission nach Griechenland sind zum Abschluß gelangt. Die durchweg aus höheren Offizieren bestehende Mission, an deren Spitze ein General stehen soll, soll bereits im Lauf des Dezember in Athen eintreffen. Allen diesen Offizieren soll durch ein besonderes Gesetz die griechische Nationalität verliehen werden, damit sie erforderlichenfalls ein tatsächliches Kommando übernehmen können.

Die vereinigten Staaten von Amerika haben wegen der auf Kuba herrschenden Gärung 700 Mann nach Pinar del Rio geschickt.

Liberaler Verständigung.

Eine Korrespondenz, die in der Regel gut unterrichtet ist, verbreitet die Nachricht:

Bei den Verhandlungen, die zwischen den beiden liberalen Parteien Württembergs, der nationalliberalen Partei und der Fortschrittlichen Volkspartei, über ein gemeinsames Vorgehen bei den nächsten Wahlen gepflogen werden, ist, wie man hört, in den Hauptfragen eine Uebereinstimmung erzielt worden. Das Zustandekommen der Wahlbündnisse hängt jetzt davon ab, ob auch die örtlichen Organisationen die Abmachungen der Führer gutheißen werden. Nach der allgemeinen Stimmung und den bei den letzten Reichstagswahlen gemachten Erfahrungen ist hieran kaum zu zweifeln, wenn auch da und dort einige Widerstände zu überwinden sein werden.

Wie die Württ. Presse-Korrespondenz mitteilen kann, ist die Nachricht eines Stuttgarter Korrespondenzbureaus, wonach bei den Verhandlungen zwischen der Nationalliberalen Partei und der Fortschrittlichen Volkspartei wegen eines gemeinsamen Vorgehens bei den nächsten Reichstagswahlen in den Hauptfragen bereits eine Uebereinstimmung erzielt worden sein soll, zum mindesten verfrüht. Die Verhandlungen zwischen den beiden Parteien haben bis jetzt ein positives Ergebnis noch nicht gehabt. Von einer befriedigenden Lösung der Frage der Verteilung der Mandate wird es in der Hauptsache abhängen, ob ein gemeinsames Vorgehen zu ermöglichen ist.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Nagold, den 1. November 1910.

* **Bauernregeln im November.** Viel und langer Schnee gibt viel Frucht und Klee. — Der Andreas-Schnee bleibt 100 Tage liegen und erstickt das Getreide. — Am 23. St. (Klemens) aus den Winter bringt, St. Petri Stuhl dem Frühling winkt, den Sommer bringt uns St. Urban, der Herbst sängt um Bartholomäus an. — Aller-Heiligen bringt Sommer für alle Weiber, der ist des Sommers letzter Vertreter. — Aller-Heiligen trägt eigen den Winter zu allen Zweigen. — Sankt Martin setzt sich 'on mit Dank am warmen Ofen auf den Bank. — Sankt. Lucia weiß

Die Goldinsel.

73

von Clark Russell.

(Fortsetzung.)

Es kostete mich eine furchtbare Ueberwindung, beim Lesen dieser lächerlichen Silbidung meinen Ernst zu bewahren und meine Mienen zu beherrschen. Ich durfte nicht einmal wagen, meiner Gefährtin einen verstoßenen Blick zuzuwenden, denn die Augen des Schriftstellers hasteten fortwährend durchbohrend auf mir.

Ausgezeichnet! Nichts könnte mich mehr befriedigen, rief ich. Wenn Sie jetzt unterschreiben wollen, und Fräulein Temple die Güte gehabt hat, die Richtigkeit Ihrer Unterschrift zu bestätigen, ist dieser Punkt erledigt.

Er setzte sich sogleich und unterschrieb mit den großen Buchstaben eines Klippchillers seinen vollen Namen mit allem Jubel. Währenddessen suchten meine Blicke vergeblich einen Ausdruck der Belustigung auf dem Gesicht des Mädchens. Sie war blaß und erregt und zitterte mit der Hand, als sie die ihr von Braine überreichte Feder ergriff, um seine Unterschrift zu bescheinigen.

Jetzt kam ich mit meinem Schriftstück an die Reihe, das die Erklärung enthielt, daß ich mich nur gezwungen an dem Unternehmen des Kapitäns beteiligte. Es war ganz kurz gefaßt, er aber studierte es lange, ehe er sich entschloß, es abzuschreiben und seinen Namen darunterzusetzen.

So, sagte ich, nachdem dies geschehen, nun ist alles geordnet; jetzt können Sie Ihr Ruder auf Rio stellen.

Damit bot ich Fräulein Temple meinen Arm, um sie hinauszuführen, er jedoch rief:

Bitte nicht so eilig. Wir wurden vorher unterbrochen. Sie sind mir noch die Erklärung schuldig, welches Verhältnis zwischen der jungen Dame und Ihnen besteht. Ich frage nicht aus Neugier, aber sie kennt mein Geheimnis, da darf ich das verlangen.

Nun, wenn Sie es durchaus wissen wollen — wir waren Mitspassagiere, gab ich mit einem Seitenblick auf das Mädchen zur Antwort, in dessen Antlitz sich Pein und Enttäuschung malten.

Darin liegt nichts Bindendes, entgegnete er überaus. Ich hielt Sie für Verlobte, die nur auf eine Gelegenheit warteten, sich zu heiraten. Wie hätte ich etwas anderes annehmen sollen?

Glauben Sie das auch weiter, rief ich instig und lachte, indem ich ihre Hand faßte: Wir sind Verlobte, und wenn sich die Gelegenheit findet — ich legte auf das „wenn“ einen nur für sie verständlichen Ton — werden wir heiraten, und Sie werden hoffentlich auf unserer Hochzeit tanzen und an dem außerordentlichen Hochzeitsmahl teilnehmen, zu dessen Herichtung ich mich freuen werde, meinen Anteil an dem Schicksal zu verwenden.

Fräulein Temple lachte hysterisch.

Sie hätten mir gleich sagen müssen, daß zwischen Ihnen noch kein näheres Verhältnis besteht, sagte er vorwurfsvoll und mit einem strengen Blick, setzte aber gleich freundlicher hinzu. Bekleidete tun freilich zuerst immer heimlich. Ich danke Ihnen, mein Fräulein, für Ihren lebenswürdigen Besuch.

Die letzten Worte begleitete er mit einer verabschiedenden Berührung, und so verließen wir ihn.

Der weiß Bescheid, scherzte ich draußen. Am Ende ist er doch nicht so verrückt, wie er aussieht.

Sie wandte ihr erhitztes Gesicht etwas hochmütig ab, ich dachte jedoch: Tut nichts. Das war etwas, was nachhinken und dir zu denken geben wird, mein widerspenstiges Trophäuschen.

Wir begaben uns wieder nach oben und setzten uns unter das Zeltdach. Hier lenkte ich ihre Aufmerksamkeit auf Luff, der auf der Wetterseite auf- und abspringend uns häufig eigentümlich prüfend anblickte.

Ich hoffe, der Keel durchkreuzt nicht unser Klappprogramm, flüsterte ich. Ich wüßte zwar nicht, wie er das machen sollte, aber ich habe ein instinktives Gefühl, daß er uns noch einmal in irgend einer Weise in den Weg tritt.

Ja, mir ist er ebenfalls unheimlich. Uebrigens beobachten uns auch die Leute neugieriger wie sonst.

Kein Wunder. Es ist so, wie ich Ihnen schon sagte; der Forscher hat alles berichtet, und nun, wo die Kerle end-

nichts mehr von heiß. — Schafft Katharina vor Frost sich Schutz, so wartet man lange draußen im Schmutz. — Kalter Dezember und fruchtreich Jahr sind vereinigt immerdar. — Kalter Dezember mit Schnee gibt reichlich Korn auf der Höh. — Frau Lucia findet zu kurz den Tag, drum wird er verlängert acht Tage darnach.

Sulz, 1. Nov. (Korr.) Als Brandstifterin des letzten Brandes ist ein 12jähr. Mädchen des Köhleswirts B. entdeckt worden; dasselbe ist geständig.

n. Gäßlingen, 31. Okt. In der Nacht vom vergangenen Samstag auf Sonntag ist im hiesigen Rathaus eingebrochen worden. Der Dieb, der durch das Abortfenster eingestiegen ist, hat aber seinen Zweck nicht erreicht, weil es ihm nicht gelungen ist, die gut verschlossenen Türen zu öffnen. Die öffentliche Meinung glaubt, daß die Person, welche dieses Frühjahr einen Einbruch — in der Postagentur versucht hat, mit dem Rathhauseinbrecher identisch ist. Zu wünschen wäre, daß dem „Hiesigen“, der schon manche Unredlichkeit auf dem Kerbholz hat, endlich einmal das unheimliche Handwerk gelegt würde.

Bad Teinach, 30. Okt. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag, etwa um 2 Uhr, brach in dem im Teinacht gelegenen zur Markung Sonnenhardt gehörigen Sägereianwesen des Karl Lehmann Feuer aus. Als die zunächst gelegene Feuerweh von Teinach als erste auf dem Brandplatz erschien, war die Sägmühle bereits niedergebrannt. Das Feuer fand in den aufgestapelten Schnittwaren und sonstigen Vorräten reichliche Nahrung und legte auch einen Bretterschuppen, der nahe dem Wohnhaus gelegen war, nieder. Nur mit äußerster Mühe gelang es den Feuerweh von Teinach, Zwoelfstein und Sonnenhardt das hartbedrohte Wohn- und Wirtschaftsgebäude zu retten. Ueber die Entstehungsurache ist noch nichts Näheres bekannt. C. W.

r Rottenburg, 31. Oktober. Bei einem Bauern in Hirschau war ein Geldbetrag nebst Uhr gestohlen worden. Der von Stuttgart herbeigerufene Polizeihund Sherlock nahm auch die Spur auf und stellte ein Mädchen, das aber den Diebstahl entschieden bestreitet; auch die Hausdurchsuchungen blieben ohne Erfolg.

r Rottenburg, 31. Okt. (Milkfälscherinnen.) Ein schlagender Beweis, wie wenig Eindruck die gerichtliche Bestrafung von Milkfälscherinnen hinterläßt, beweist die Tatsache, daß von den in vorletzter Woche zur chemischen Untersuchung eingesandten 12 Milkproben sieben beanstandet wurden. Fünf dieser Proben wiesen einen Wasserzusatz von 8—42 Prozent auf, zwei Proben wurden als fettarm bezeichnet, die eine wies nur 2,6 Prozent, die andere 2,9 Prozent Fettgehalt auf, während sie 3—4 Prozent haben sollten. Unter denen, die diesmal die Milk gewässert haben, ist auch eine solche, die erst im letzten Monat wegen Milkfälschung verurteilt worden war.

p Stuttgart, 29. Okt. Der König hat den Ministerialdirektor Dr. von Bälz im Ministerium des Kirchen- und Schulwesens für die Dauer der Bekleidung seines Hauptamtes zum Mitglied des Disziplinarkollegiums ernannt.

r Ein 200jähriges Jubiläum. Einer der ältesten Truppenteile Württembergs arbeitet jetzt schon an den Vorbereitungen zu seinem 200jährigen Jubiläum im Frühjahr 1916. Es ist das 8. Württ. Inf.-Reg. Gr. Friedrich von Baden Nr. 126. Errichtet am 18. März 1716 in Göppingen als Infanterieregiment „Alt Württemberg“, hat es im Laufe zweier Jahrhunderte manchen Wandel durchgemacht und nicht weniger als 17 Bezeichnungen geführt, bis es am 25. April 1891 dem Großherzog Friedrich von Baden verliehen wurde. Das Regiment, das in vielen Feldzügen treu seine Pflicht getan, steht seit dem ruhmvollen Feldzug 1870/71 in unverdrossener Friedensarbeit auf der Wacht am Rhein in Straßburg i. E. In dieser Garnison haben seither Tausende von Württembergern ihre Ausbildung als Verteidiger des Vaterlandes genossen und alle denken wohl oft und gern an die schönen Zeiten im Regiment zurück. Sie alle tragen sich mit dem Gedanken, beim 200jährigen Jubiläum die ehemaligen Kameraden wiederzusehen, einige frohvergnügte Tage in ihrem Kreise zu verleben

und ihre Anhänglichkeit an das Regiment zu beweisen. Aber nicht nur das Regiment, sondern auch seine ehemaligen Angehörigen in der engeren Heimat bereiten sich vor, das Jubiläum möglichst glanzvoll durch eine große Massenkundgebung feiern zu helfen. Im Februar d. J. ist in Stuttgart eine Vereinigung ehemal. 126er ins Leben gerufen worden, um alle Kameraden in Württemberg zu vereinigen und ihnen die Teilnahme an der Jubelfeier auf eine leichte und kaum fühlbar werdende Art und Weise zu ermöglichen. Zu diesem Zweck wurde ein Sparsystem eingeführt, daß bis zum Frühjahr 1916 die für eine mehrtägige Reise nach Straßburg notwendigen Ausgaben ansammelt. Die jährlichen Beiträge werden in den Ortsparkassen verzinlich angelegt und gelangen erst kurz vor der Reise zur Auszahlung. Damit ist die Teilnahme an der Jubelfeier gesichert. Auch die Ueberreicherung einer Jubiläumsspende an das Regiment ist vorgesehen. Sie soll zu einer Stiftung für hilfsbedürftige und unverschuldet in Not geratene aktive Kameraden (kranke und als dienstunbrauchbar Entlassene) zum dauernden Andenken an diesen Tag Verwendung finden. Zu dieser Jubiläumsspende wird jeder Kamerad sein Scherlein entsprechend seinen Verhältnissen gerne beitragen, wie dies auch beim 100jährigen Jubiläum des Infanterieregiments Nr. 125 dessen ehemal. Angehörigen im vorigen Jahr getan haben. Eine am 5. Juni d. J. in Ludwigsburg anlässlich des Kriegerbundesfestes einberufene Versammlung ehem. 126er, die aus dem ganzen Lande sehr zahlreich besucht war, hat sich mit den Zielen der Stuttgarter-Vereinigung einverstanden erklärt und dieser als Zentralleitung die weiteren Vorbereitungen zum Zusammenschluß aller ehemal. Regimentsangehörigen übertragen, insbesondere wurde auch beschlossen, am Kriegerbundesfest in Göppingen i. J. 1912 eine Versammlung abzuhalten. Im Interesse der kameradschaftlichen und patriotischen Bemühungen der Stuttgarter-Vereinigung dürfte zu wünschen sein, daß die in Stadt und Land zerstreut wohnenden ehem. Angehörigen des Jubelregiments sich zu engerem Zusammenschluß — Bildung von Ortsgruppen — sowie zur Angliederung an die gen. Vereinigung organisieren würden.

p Stuttgart, 31. Okt. Eine der ältesten Zeitungen in Deutschland ist der „Schwäbische Merkur“; er konnte zu Anfang dieses Monats das Jubiläum des 125jährigen Bestehens feiern. Von der ersten Nummer an bis auf den heutigen Tag ist der Schwäb. Merkur im Besitz der Familie Elben. Gegenwärtiger Leiter des Verlags ist Dr. jur. Karl Elben, der gleichzeitig auch Chefredakteur des Blattes ist.

r Stuttgart, 29. Okt. (Ein wackerer Schutzmänn.) Ein „Freund der Armen“ schreibt der Württ. Ztg.: Das Sprichwort: Edel sei der Mensch hilfreich und gut, hat gestern ein Polizeiwachmeister bei der Johannes-Schule im vollen Sinne des Wortes betätigt. Der Sachverhalt ist, wie ich mit eigenen Augen ansah, folgender: Kurze Zeit nach 12 Uhr setzt sich eine ältere, sehr kränklich aussehende Frau, die mit Bürstewaren hauffierte und zwei Körbe bei sich hatte, in ganz erschöpftem Zustand auf das Gesims eines Souterrainfensters des Eckhauses Johannesstraße nieder, um auszuruhen. Da diese Frau schnappte, wie wenn es mit ihrem Leben ausgehen wollte, so umstanden sie zahlreiche Personen, worunter auch viele Schulkinder. Ein kurze Zeit darauf des Wegs daherkommender Polizeiwachmeister nahm sich dieser armen Frau in liebenswürdiger Weise an; er bat sie nämlich, auf die Wachtstube zu gehen, um sich dort zu wärmen und zu erholen, auch ließ er ihr einen Armkorb durch zwei Schulkinder auf die Wache tragen. Daß diese Frau sehr erschöpft war, sah man auch deutlich daran, daß sie nur sehr langsamen Schrittes gehen konnte, offenbar hatte sie auch sehr Hunger. Diesen Eindruck schenkt auch der Wachmeister bekommen zu haben, denn er öffnete gleich darauf seinen Geldbeutel und gab einem in der Nähe stehenden Schutzmänn ein Geldstück mit dem Bemerkung, er möchte dieser Frau auch ein Mittagessen hierfür kaufen. — Dieser Brave hat die Aufgaben und den Beruf eines „Schutzmannes“ im vollsten Sinne des Wortes erfüllt.

r Stuttgart, 31. Okt. Samstag mittag 12 Uhr besuchte der König die neue Dragonerkaserne, nachdem erst

wenige Wochen zuvor das Regiment seinen Einzug in sein neues Heim gehalten hatte. Die Kaserne war aus diesem Anlaß hübsch geschmückt. Am Eingang hatte sich das Offizierskorps aufgestellt. Dort wurde der König, der von dem Generaladjutant Febr. von Bilsinger und zwei Flügeladjutanten begleitet war, vom kommandierenden General, Herzog Albrecht von Württemberg, dem Kriegsminister, dem Regimentskommandeur Herzog Robert v. Württemberg, empfangen. Unter Führung des Baumeisters, Militärbaupinspektor Lang, machte sodann der König einen Rundgang durch die ganze Kaserne, deren Einrichtung ihm sehr gefiel. Im Anschluß an den Rundgang fand im Kasino ein Frühstück statt. Der König hat dem Offizierskorps seines Regiments für das Kasino einen Salon gestiftet.

r Der Arbeitsmarkt im Monat September 1910.

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt im September hat sich im Vergleich zum Vormonat nicht unerheblich gebessert. Ganz besonders trifft dies für das Bekleidungs-gewerbe zu, in dem die mit dem September einsetzende Herbstsaison stets größere Beschäftigung bringt. Auf dem Ruhrkohlenmarkte blieb die Lage im wesentlichen unverändert. Im Saarrevier ließ der Abgang immer noch sehr zu wünschen übrig, im ober-schlesischen Kohlenbergbau ging die Beschäftigung sogar zurück. Im Braunkohlenbergbau brachte der September im allgemeinen eine weitere Besserung. In der Metall- und Maschinenindustrie hielt die Besserung an. In der Textilindustrie gestaltete sich für die Spinnereien der Geschäftsgang etwas günstiger, für die übrigen Zweige kann von einer Aenderung kaum gesprochen werden. Die Beschäftigung im Baugewerbe ließ etwas nach. In der Bekleidungsindustrie gab es reichlich zu tun. Nach den Berichten der Krankenkassen hat sich der Beschäftigungsgrad im Lauf des Septembers weiter wesentlich gehoben. Es ergab sich am 1. Oktober gegenüber dem 1. September eine Zunahme der versicherungspflichtigen Mitglieder abzüglich der Kranken um 61 834 (Plus 30 856 männliche, Plus 30 978 weibliche). Im September 1909 ergab sich eine Zunahme von 38 168 Mitgliedern (Plus 14 000 männliche, Plus 20 078 weibliche). Gegenüber dem 1. Januar 1910 beträgt die Steigerung des Beschäftigungsgrads der männlichen Personen 9 v. H., der weiblichen 5 v. H. Die Arbeitslosenziffern der Fachverbände im dritten Vierteljahr 1910 zeigen eine Verbesserung gegen das gleiche Vierteljahr des Vorjahres. Sie betragen für Ende Juli 1,9 v. H., für Ende August 1,7 v. H. und für Ende September 1,8 v. H. gegen 2,5 v. H. bzw. 2,3 v. H. bzw. 2,1 v. H. im Vorjahre. Nach den Arbeitsnachweisziffern hat sich im Vergleich zum Vormonate wie besonders zum Vorjahre für die Männer die Lage nicht unwesentlich gebessert. Für die Frauen traten im Vergleich mit denselben Zeiträumen kaum Unterschiede hervor. Bei der Gesamtzahl der berichtenden Arbeitsnachweise, für welche vergleichbare Zahlenangaben vorliegen, kamen im September 1910 auf 100 offene Stellen bei den männlichen Personen 145, bei den weiblichen 87 Arbeits-gesuche gegen 154 bzw. 87 im August 1910 und 168 bzw. 91 im September 1909. Auf dem Berliner Arbeitsmarkte hat sich die Gesamtzahl im Vergleich zum Vormonate und Vorjahr ungemein günstig gestaltet. In Schleswig-Holstein gestaltete sich die Lage im allgemeinen ungünstiger, in Hamburg änderte sie sich wenig. In Hessen, Hessen-Rassau und Waldeck erhielt der Arbeitsmarkt eine kräftige Belebung. In Bayern meldete München eine kräftige Besserung, in Württemberg und Baden änderte sich die Arbeitsmarktlage nur wenig. Die Einnahmen aus dem Güterverkehr deutscher Eisenbahnen betrugen im September 152 865 949. A d. h. 10 562 780. A mehr als im gleichen Monate des Vorjahres. Das bedeutet eine Mehreinnahme von 160. A oder 5,74 v. H. auf 1 Kilometer.

r Im Zeichen der Fleischnot. Der Büttel in einem schwäbischen Dorfe schelt aus: „Der alt Hanfenbauer hat ein gesundes Schwein geschlachtet und verkauft das Pfund zu siebzig Pfennig. Dasselbe wird gleich ausgehauen.“ „Was hat denn dees g'hätt?“ fragt ein Schläumaier den Büttel. „Ha nig, hoch so g'hört“, war die verschmitzte Antwort.

sich begreifen, daß der Kapitän irrsinnig ist, sind sie gespannt, ob ich den Schwur, den ich dem Verrückten leistete, als bindend ansehen und ihnen nichts sagen werde. Jedenfalls bin ich überzeugt, daß sie nur darauf warten, nach Rio zu kommen, um dort den Geisteszustand des Unglücklichen zu meiden und sich von ihm zu befreien. Damit würden aber auch für uns alle ferneren Schwierigkeiten ein Ende haben.

Ah, wäre es doch so, seufzte sie aus tiefster Seele.

Der Rest des Tages verging wie gewöhnlich. Ich stellte mit dem Kapitän die Beobachtungen an und arbeitete sie in seiner Gegenwart unten aus. Dann gingen wir wieder auf Deck, wobei er sagte, daß er nun den Kurs ändern würde. Er schritt auch sogleich zum Kompaß, sprach mit dem Mann am Rade und ließ die Raaen mehr nach vorn broffen. Während dem beobachtete ich das Verhalten der Leute, vermochte jedoch nichts zu bemerken, was mich hätte erkennen lassen, daß sie in der Aenderung unserer Fahrt irgend etwas Außergewöhnliches fänden.

Fortsetzung folgt.

„Vier Kanzler“ überschreibt der Wirkliche Geheimrat und Gesandte a. D. Baron v. Cramm, der in Bismarcks letzter Kanzlerzeit als Bundesratsbevollmächtigter für Braunschweig im Juni 1885 nach Berlin kam und in der Folge, da man die schwierige Thronfolgefrage für das von ihm vertretene Land erörterte und regelte, sehr viel mit Bismarck zu tun hatte, einen kurzen, aber inhaltreichen Artikel, den das November-Heft der „Deutschen Revue“

(Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart) soeben veröffentlicht. Zwar verwahrt sich der Verfasser, der zwanzig Jahre lang in Berlin tätig war, in einer Fußnote gegen die etwaige Annahme, er wolle ein abschließendes Urteil fällen; doch bietet er soviel höchst interessante Episoden, unbekannt oder vergessene, daß er mancherlei in anderes Licht zu rücken vermag, worüber sich Historiker und Politiker bereits ein umfassendes Urteil gebildet hatten. Ueber alle vier ersten Kanzler weiß er Neues mitzuteilen und jedem von ihnen gerecht zu werden. Aus Bismarcks Zeit berichtet er unter Hinweis auf dessen Aeußerung nach dem Ausscheiden, die Vertreter der kleineren Staaten im Bundesrate möchten mehr Opposition machen zum Besten des Reiches, daß der Fürst vorher anderer Meinung gewesen sei, und schreibt hierbei unter anderem: „Immerhin hatten die nichtpreussischen Bevollmächtigten im Bundesrate dem Reichskanzler gegenüber eine leichtere Stellung als die preussischen, denen gegenüber Fürst Bismarck irgendwelche Rücksicht zu nehmen nicht gewohnt war. Ich habe es oft bewundert, mit welcher Geduld sie sich fügten und von dem großen Manne hinnehmen lassen. So erinnere ich mich eines charakteristischen Falles. Eine Vorlage war an den betreffenden Ausschuss gelangt mit dem Wunsche, sie möglichst bald und vor den Osterferien zu beraten. Inzwischen war der Reichskanzler von einigen hervorragenden Mitgliedern des Reichstages gebeten worden, mit der Vorlage erst zum Herbst an den Reichstag zu kommen, und da ihm die dafür vorgebrachten Gründe stichhaltig erschienen, hatte Fürst Bismarck zuge-

stimmt. Die Ausschussführung war angelegt, und da sämtlichen nichtpreussischen Bevollmächtigten die veränderten Bestimmungen bekannt waren, nahmen sie an, es würde in der Ausschussführung von dem preussischen Vorsitzenden einfach mitgeteilt werden, daß die Beratung bis auf weiteres verschoben werde. Das war nicht der Fall, und beantragte deshalb der bayrische Bevollmächtigte Graf Verchenfeld Absetzung des Beratungsgegenstandes von der Tagesordnung. Zum größten allgemeinen Erstaunen erregte der Antrag lebhafteste Erregung bei dem Vorsitzenden, die sich noch steigerte, als der sächsische Bevollmächtigte Graf Hohenthal seinem bayrischen Kollegen zustimmte. Der Vorsitzende begriff nicht, wie man diese Vorlage jetzt nicht beraten wolle, da die Regierungen doch genügend Zeit gehabt hätten, sich über dieselbe schlüssig zu machen. Ob man denn nicht wisse, daß der Reichskanzler den größten Wert darauf lege, sie jetzt vor Ostern in den Reichstag zu bringen. Da erschien der Staatsminister von Boetticher, zog den Vorsitzenden in eine Fensternische, um mit ihm im Flüstertone zu verhandeln, und siehe da, die Wogen der Erregung legten sich, und der zur Beratung stehende Gegenstand wurde von der Tagesordnung abgesetzt. Es war also klar, daß von allen Bevollmächtigten nur der preussische die veränderte Entscheidung des Reichskanzlers nicht gekannt hatte“.

Ein Feinschmecker. Sepp und Nazi haben im Wirtshause miteinander gerault. Schließlich ist der Sepp doch in die Kiste gefallen worden und Nazi gekränkt davon. Da sagt der Nazi lachend: „A Sauerk ist der Sepp, aber dds muß man sagen: an keinen Schmalzer schnappt er.“ Guckhaften.

r Tübingen, 31. Okt. Architekt Haug von Freudenstadt wurde mit 15 von 16 Stimmen zum Vorstand des Tübinger (nicht Stuttgarter) Hochbauamtes gewählt. Er ist bisher bei einer angesehenen Privatfirma angestellt und zur Zeit mit dem Bau eines Schwimmbades in Budapest beschäftigt. — Die Bürgerauswahl findet am 5. Dez. statt. Es scheiden 7 Bürgerauswahlmitglieder aus, darunter der Obmann, Bezirksnotar Scheef, für ein verstorbenes Mitglied ist Ersatz zu wählen.

r Möhringen a. N., 29. Okt. Einen schauerlichen Leichenfund entdeckte ein Sandbrucharbeiter im Kohlhauwald. An einem Baum hing ein schon stark in Verwesung übergegangen männlicher Körper. Die Leiche wurde als die des schon seit 14 Tagen vermissten verheirateten Maschinenputzers Johann Gottlob Seif von Untertürkheim erkannt. Was den arbeitsfreudigen, rechtschaffenen Mann zu dieser Tat trieb, entzieht sich der Kenntnis. Er hinterläßt eine Witwe und drei Kinder im Alter von 16 bis 21 Jahren.

Deutsches Reich.

Berlin, 31. Okt. Wie ich aus juristischen Kreisen höre, soll eine neue Verhandlung gegen Frau Weber, ehem. von Schönebeck, in nicht allzulanger Zeit zu erwarten sein, da der Gesundheitszustand der Frau Weber sich überraschend schnell gebessert hat und die Staatsanwaltschaft bereits amtlich davon unterrichtet ist.

Karlsruhe, 31. Okt. Der König von Württemberg langte am gestrigen Sonntag mittag 12.23 Uhr mittelst Sonderzugs von Stuttgart hier an. Der Salonwagen, in dem sich der König aufhielt, wurde dem Amsterdamer D. Jug 12.37 Uhr eingeschaltet, welcher den König nach Neuwied verbrachte.

r Pforzheim, 30. Okt. (Arbeiterbewegung.) Die Bewegung unter den hiesigen Kettenmachern läßt noch nicht erkennen, wie es in acht Tagen, wenn die Kündigungen in Kraft getreten sind, werden wird. In einer großen Fabrik wurde ein Arbeiter, der vor acht Tagen gekündigt hat, wegen Agitierens sofort entlassen. Darauf verlangten gestern früh alle 60 dort beschäftigten Kettenmacher die Zurücknahme dieser Maßregelung und vertieften, als das abgelehnt wurde, auf der Stelle die Fabrik. In einer noch bedeutenderen Fabrik haben die Kettenmacher, die vor acht Tagen gekündigt, dann aber die Kündigung wieder zurückgenommen hatten, die Zurücknahme widerrufen. Somit steht das Barometer wieder eher auf Sturm. Die hiesigen Bijouteriefabriken waren in letzter Zeit im allgemeinen gut beschäftigt. Manche haben sogar Ueberstunden gemacht.

r Pforzheim, 31. Okt. Aus der hiesigen Kettenindustrie wird gemeldet: Der deutsche Metallarbeiterverband erläßt heute in den Zeitungen eine Aufforderung an den Arbeitgeberverband, in der er sich zu Verhandlungen bereit erklärt. In der hiesigen Bürgererschaft wünscht man vielfach, daß diese Bereitwilligkeit der Arbeiter von Seiten des Arbeitgeberverbandes nun Berücksichtigung erfährt und Verhandlungen zwischen den beiden Parteien aufgenommen werden.

Der neue Hornisgrunde-Turm. Es ist ein wirklich mächtiges Bauwerk, welches trotz seiner Massigkeit durch die verschiedenen Nischen, Terrassen, Erker und Innen recht günstig auf den Beschauer wirkt. Der Turm hat eine Höhe von 23 Metern und ist ganz massiv aus Sandsteinen gebaut. Eine sehr bequeme Treppe führt im Innern des Baues bis zur obersten Plattform. Auf einer Höhe von etwas über acht Metern befindet sich auf drei Seiten des Turmes ein Umgang, von dem an beiden Enden Freitreppen zu einer höher liegenden Terrasse führen. An den Turm selbst lehnt sich ein Unterkunftsgebäude mit geschützter Veranda und behaglichem Wohnraum an. Wände und Decken sind hier mit Holz getäfelt. Holzgegenstände bei kalten Wintertagen ist ebenfalls eingerichtet. Ein weiteres Zimmer soll einem eventuell notwendig werdenden Turmwächter Unterkunft bieten. Dann ist noch ein verfügbarer Raum vorhanden, der später als Schlafgemach für Touristen ausgebaut und eingerichtet werden soll.

Aus meinem Feldpredigerleben 1870—71.

Von + Heinrich Köstlin.
Fortsetzung.

Der Mond schien so hell und freundlich, als wäre da unten nichts geschähen, als fliegen nicht herzbrechende Seufzer auf in dieser traurigen Nacht. Mich schauerte bei dem Gedanken an die, welche man auf dem Leichensfeld nicht hat finden können. Ich fand neue Arbeit in der Kairie, die nun voll war, obgleich in die Feldspitaler verbracht wurde, wer nur transportabel war. Hier, im düstern Raume, trat einem das Elend erst so recht vor das Auge! Nah aneinandergerückt lagen sie da, stöhnend, fluchend, — bedend! Um das Kaminfeuer saßen 3 Franzosen, schwerwiegend in Sinnen versunken. Ihrer nahm sich unser Careo mit mir an. Er hielt sich brav und spendete von Wein, was hatte er, denn trotz der Kälte plagt Durst die Verdammten. Spät ging ich auf mein Zimmer, um die Briefe der Soldaten und dann auch an Dich, liebe Mutter, zu schreiben, — jeden Augenblick bereit, hinüber zu eilen: man raft mich, wenn ein neuer Verwundeter noch von draußen heringebracht wird. Es ist ein Sieg; aber Siege, die vor Festungsmauern erkämpft werden müssen, sind furchtbar! Der heutige Tag ist die Bluttage unsres deutschgeordneten Württemberg. Wer von meinen Freunden getroffen ist, — sie sind in der 1. Brigade, — ich weiß es nicht, weiß nur, daß es dort am blutigsten herging, daß dort mit Bajonett gekämpft wurde. So Gott will, übertreibt die Trauer des Augenblicks! Denn die Gerüche von Billers drüben sind über alle Massen traurig! — 1 Uhr nachts.

werden soll. Der imposante vieredige Turm ist unstrittig der schönste im ganzen Schwarzwald.

Wannheim, 29. Okt. In einer gestern abend von der Zentrumspartei einberufenen öffentlichen Versammlung im „Bernhardshof“ teilte der Redner der Versammlung, Reichstagsabgeordneter Uebel von Alzei-Bingen, mit, daß die Zentrumsfraktion des Reichstags bei Wiedereinbringung der Erbschaftsteuer im Reichstag wiederum dagegen stimmen werde.

Strasbourg i. E., 31. Okt. Am Mittwoch, Donnerstag und Freitag, den 2., 3. und 4. November d. Js. finden in den Morgenstunden internationale wissenschaftliche Ballon-Aufstiege statt. Es steigen Drachen, bemannte und unbemannte Ballons in den meisten Hauptstädten Europas auf. — Der Träger eines jeden unbemannten Ballons erhält eine Belohnung, wenn er, der jedem Ballon beigegebenen Instruktion gemäß, den Ballon und die Instrumente sorgfältig bringt und an die angegebene Adresse sofort telegraphisch Nachricht sendet.

Darmstadt, 31. Okt. Der Jar hat, wie die „Darmst. Zig.“ berichtet, zum Besten der Wohltätigkeitsanstalten und der ärmeren Bevölkerung Friedbergs und Bad Nauheims 10000 Mark gespendet und diese dem Staatsminister Ewald zur Verteilung übermitteln lassen.

Neue Tumulte.

Berlin, 30. Okt. Nun haben die Unruhen von Moabit eine wildige Nachfolge erhalten. Am Wedding, im Norden Berlins, kam es, dem Lok.-Anz. zufolge, gestern abend zu schweren Ausschreitungen, bei denen die Polizei tödlich angegriffen und zahlreiche Personen verletzt wurden. Die Ursache war eine geringfügige. Einem Fleischergehilfen, der nicht zur Arbeit gekommen war, wurde von seinem Chef erklärt, der Tag könne ihm nicht bezahlt werden. Darauf legten vierzehn Gesellen die Arbeit nieder.

Abends erfolgten dann zahlreiche Angriffe auf das Geschäft, namentlich seitens halbwüchsiger Burschen und Frauen. Nachdem ein Dreizehnjähriger aus einem Revolver geschossen hatte und ein Feuermelder zerstört worden war, sammelte sich, wie auf ein Kommando, eine nach Tausenden zählende Menge, aus welcher Steine auf die Schutzleute geworfen wurden, weshalb sich die Beamten gezwungen sahen, blank zu ziehen und vorzugehen. Zahlreiche Tumultuanten wurden durch Säbelhiebe verletzt.

Schon war die Polizei zurückgegangen, als ein Schuß aus der Menge das Zeichen zu neuen Ausschreitungen gab. Es wurde mit Steinen und Bierflaschen geworfen, auch die abgerissenen Eisenteile von Balkonen kamen als Wurfgeschosse zur Verwendung. In verschiedenen Straßen trat völlige Dunkelheit ein, weil sämtliche Laternen zertrümmert waren. Erst nachdem verschiedene Haupttumultuanten festgenommen waren, gelang es, die Ruhe einigermaßen herzustellen.

Berlin, 31. Okt. In einer Konferenz des Polizeipräsidiums wurde beschlossen, bei den derzeitigen Unruhen in Berlin folgende Zahl zu einzuhalten: 1. blanke Waffe; soll das nicht helfen, so haben Abteilungen von je 30 Mann in der Weise zu schießen, daß sich alle 30 auf Kommando platt auf den Boden legen und zuerst jeder dritte Mann einen Schuß abgibt und zwar zunächst nach den Beinen der Ruhestörer. Sollte das nicht helfen, so werden sofort 20 weitere Schüsse abgegeben und nach einigen Sekunden wird die ganze Abteilung eine Salve schießen. Hat auch dies keine Wirkung, so wird Schnellfeuer auf die Menge eröffnet.

Berlin, 31. Okt. Bei den Ausschreitungen im Stadtteil Wedding erschienen auch wieder die amerikanischen und englischen Journalisten, die feinerzeit in Moabit einen Zusammenstoß mit der Polizei hatten. Sie wurden diesmal unter polizeilichem Schutz durch die Straßen geleitet.

Abonniere den Gesellschafter.

1. Dezember. Arbeit im Lazarett von Such und Pontault. Der Tod hat am 30. Nov. reiche Ernte gehalten! Aus einem Brief vom 3. Dez. Kampf bei Ormeson, Champigny und Brié. — Illers sur Maue. Wieder schreibe ich mit blutendem Herzen: Beinahe keine uns näher bekannte Familie in Württemberg wird es geben, die nicht Verluste zu beklagen hätte. Namentlich über den Familien von Stuttgart hat der Tod unbarmherzig gewaltet. Der 2. Dez. ist für die Württemberger ein Tag des Sieges, aber auch ein Tag tiefer, tiefer Trauer. Man sagt, die erste Brigade erstickte nicht mehr als solche: was noch von ihr übrig sei, reiche zu einem Regiment. Die Württemberger mußten Champigny, das die Sachsen am 30. November verloren hatten, wieder stürmen. Die Franzosen, hinter deren Kampfsoldaten Arbeiterkolonnen nachrückten, hatten sich musterhaft in Champigny befestigt. Jedes Haus war eine Festung. Daher die entsetzlichen Verluste! Aber genommen mußte es werden. Der 2. Dezember war die Konsequenz des 30. November. Die 2. Brigade rückte früh morgens nach Boissy, von dort nach Bonneuil. Hier blieb ein Bataillon des 2. Regiments (Wangenheim) zurück, um die Franzosen, falls sie wieder hier einen Vorstoß machen wollten wie am 30. Nov., wenigstens hinzuhalten, bis Verstärkung geschickt werden könnte. Das Gros rückte der 1. Brigade zu Hilfe, die schon seit 6 Uhr im furchtbaren Kampfe begriffen war.

Da ich selbst von nichts bestimmte Kunde erhielt, so war es meine Pflicht, die Morgenfrühle zu benötigen, um unsre Toten vom 30. Nov. zu beerdigen. Das war meine

Gerichtssaal.

Bodum, 28. Okt. Heute wurde im Kadob-Prozess das Urteil gefällt. Der Angeklagte Wagner wurde entsprechend dem Antrage des Staatsanwalts zu 300 M Geldstrafe und den Kosten verurteilt. In der Urteilsbegründung wird u. a. gesagt, die Zeugen hätten zweifellos übertrieben. Inbezug auf die Riefelleitung stehe fest, daß sie hätte besser sein können. Weiter stehe fest, daß keine Lebenden mehr in der Grube gewesen seien, und daß die angebliche Ausrufung: „Was lebt, das lebt, wir müssen heraus“, zwischen Andree und Hollaender nicht gefallen sei.

Ausland.

Seiden (Kanton Appenzell), 31. Okt. Der Begründer des Roten Kreuzes, Henri Dunant, ist gestern abend im Alter von 82 Jahren gestorben.

Lissabon, 31. Okt. Dem gerichtlichen Verfahren gegen den früheren Ministerpräsidenten Franco, der gegen Stellung einer Kaution aus der Haft entlassen wurde, liegt die Anklage zugrunde, daß Franco während seiner Diktatur seine Amtsgewalt mißbraucht habe.

Belgrad, 31. Okt. Ein politischer Mordanschlag wurde gegen den jungradikalen Parteiführer Lasarewitsch durch einen gewissen Todorowitsch verübt. Lasarewitsch ergriff den Täter, nachdem dieser drei Schüsse abgefeuert hatte, die glücklicherweise fehlgegangen waren.

Belgrad, 29. Okt. Im Belinden des Kronprinzen ist neuerlich eine Verschlimmerung eingetreten. Infolge von Furunkulose fiebert der Patient leicht; auch stellte sich ein schwacher Lungenkatarrh ein.

Aus der französischen Kammer.

Paris, 29. Okt. Das unglückliche Wort Briands, das heute den die Debatte vorzeitig abschließenden Enttäuschungssturm der äußersten Linken entfesselte, ist umso schwerer zu verstehen, als es gewollt war. Briand sagte, zu den Sozialisten gewandt: „Sie bestreiten, daß die Mobilisation der Eisenbahner gefährlich war. Sie war es aber. Selbst wenn die Gesetze sie nicht gestattet hätten, so hätte die Regierung — und ich sage das auf die Gefahr hin, die äußerste Linke in Entrüstung zu versetzen — eben zur Ungeschicklichkeit greifen müssen“. Die Wirkung dieses Wortes war nicht nur bei den Sozialisten, sondern auf der ganzen Linken verhängnisvoll. Die große Mehrheit der Radikalen blieb wie gelähmt auf ihren Sitzen und sah sich halt an. Das Folgende war ein geräuschvolles Schauspiel, wie Briand auf der Rednertribüne gestikuliert, während die Sozialisten die Faustbedel schwingen. Sofort nach der Sitzung vereinigten sich 150 Deputierte aller Gruppen der Linken und beschloßen, morgen die einfache Tagesordnung zu beantragen mit der Erklärung, daß sie nicht mehr mit der Regierung weiter verhandeln wollen.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

r. Echanten, 31. Okt. Heute wurden hier ca. 30 Str. neuer Haber verkauft, der Str. zu 7 M, ebenso 50 Str. Stroh (Weizen- u. Roggenstroh) der Str. zu 1,30 M. Für heutiges Heu, das bis jetzt nicht verkauft wurde, sind Angebote zu 3,30 M pro Str. gemacht worden.

r. Berned, 31. Okt. Der heutige Viehmarkt war stark besucht und auch gut besucht, es wurde, da viele Händler anwesend waren, bei seitherigen Preisen lebhaft gehandelt. Nach der Schweine- und Gänse- und Saugschweine galt pro Pund 16—35 M je nach Größe, Käufer müßten 40—80 M, größere 80—120 M. Fische war wie schon seit einigen Jahren keiner zu sehen.

Wein.

Stuttgart, 29. Okt. Lese noch verzeigelt. Käufe zu 275 bis 285 M pro Eimer. Noch gute Reite feil.

Untertürkheim, 29. Okt. Lese beendet. Verkauf von Rotgarn 230—245 M, Riesling 270 M. Nur noch wenig Vorrat vorhanden.

Auswärtige Todesfälle.

Jakob Morlok, Privatier, 75 J., Mittelal (Vedenhof); Hans Kühle, Messerschmiedemeisters Witwe, Herrensberg.

Georgii's **Graziella** Vorzugliche 3 u. 5 Pfg. Cigarette.

Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchdruckerei (Emil Jaller) Magd. — Für die Redaktion verantwortlich: A. Faur.

Pflicht den von Trauer Betroffenen gegenüber: wer weiß, ob wir nicht zurück müssen? Die Toten sollen nicht den Feinden in die Hände fallen. Von einer Leichenbegleitung konnte keine Rede sein. General Lind gab mir 9 Mann, die das Grab schaufelten, — eine harte Arbeit am kalten, hellen Wintermorgen. Mit Mühe konnte ich einen zweirädrigen Karren erringen. Ich spannte mein eigenes Pferd ein und ohne Sorg mußten wir die Toten ausladen, — o, ich will nicht beschreiben, wie! Es war ein überaus trauriger Zug; demütigend, grauig! Auf dem Karren, wie Holzstücke übereinander gelegt, lagen Franzosen und Deutsche; unten durch das Stroh auf dem Karren traufte Blut auf den Weg. Da sah der Arm, dort der Kopf, dort die Hand aus dem Anäuel! Neben dem Kirchhof war die pommerische Brigade zum Gesecht aufgestellt. Im Sonnenschein blühten die Bajonette und Helme, aber die Gesichter waren ernst, noch ernster, als unser trauriger Zug vorüberkam. Sie mochten sehen die Blicke ab. Es mag manchen durchsucht haben! Abends lagen viele von ihnen dranten in Champigny, stark und tot. Wir legten unsre Toten, jeden in den treuen Mantel gehüllt, in das weite Grab. Der katholische Feldkaplan Preußle murmelte in dumpfem Tone die lateinischen Gebete seiner Totenmesse, während unsre neun Mann das Grab zuschauften. Dann sprach ich ein Gebet aus dem Herzen und hielt an die Bewohner von Such, welche anwesend waren, eine französische Ansprache, worin ich das Grab, in welchem Freund und Feind friedlich nebeneinander ruhen, ihrem Schutze empfahl.

(Fortf. folgt.)

Die Stadtgemeinde Nagold
 verkauft
 am Donnerstag den 3. November
 aufbereitetes Nadelholz-Stockholz



im Distrikt Kiltberg Abteilungen Stubenkömmerle, Hirschsulz und Kreuztanne 54 Km. nebst 68 Stück weichtannenes Stangen-Reis in Abteilung Kagensteig-Ebene.
 Zusammenkunft nachmittags 1 1/2 Uhr auf der Nagold-Freudenstädter-Straße bei der großen Birke.

Die Stadtgemeinde Nagold
 verkauft
 rottannene Verb- und Reisstangen
 am Freitag, den 4. November,



im Distrikt Kiltberg Abteilung Besenreis- reich und Herrenwäldle:
 350 Verbstangen 7,1—9 m lang (zum Schlichten),
 200 Reisstangen 5,1—7 m lang;
 200 dito 3—5 m lang.

Zusammenkunft nachm. 1 1/2 Uhr beim Pflanzschulhäuschen in Abteilung Lache.

Den verehrl. Gemeinden halte ich mich zur Lieferung von

garantiert wirksamen
Strychnin-Körnern (Weizen od. Safer),
 sowie

Phosphorpillen

bestens empfohlen.

Nagold.

Apoth. Schmid.

Nagold.
 Es treffen in nächster Zeit mehrere Waggons
 Briketts, Koks,
 Ruhr-Rußkohlen

für mich ein und bitte um gefl. Aufträge.

Fr. Schittenhelm.

An die rechtzeitige Bestellung
 von
Thomasmehl
 zur Düngung der Wiesen und Weiden
 sei hiermit erinnert.

Wir garantieren für reines und vollwertiges Thomasmehl und liefern ausschliesslich in plombierten Säcken, mit Schutzmarke und Gehaltsangabe versehen.



Thomosphosphatfabriken

G. m. b. H., Berlin W. 35.

Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Verkaufsstellen oder direkt an die vorgenannte Firma.

Für Violine und Klavier.

Weihnachts-Album

enthaltend 16 der bekanntesten und beliebtesten Weihnachtslieder, eine Weihnachts-Duettreihe u. eine Weihnachts-Fantasia.

Für 1 oder 2 Violinen (erste Lage) mit leichter Klavierbegleitung nebst unterlegtem Text.

Ausgabe für 1 oder 2 Violinen 0,50
 Ausg. für 1 od. 2 Violin. mit Klavier 1,—

Vorrätig in der

G. W. ZAISER'schen Buchhandlung

Nagold.

Saiterbach.
 Donnerstag (Markttag)
 Mehlsuppe
 nebst neuem Wein
 bei Helber z. „Birch“.

Nagold.
Kartoffeln.

Weitere Bestellungen auf gute Kartoffeln nimmt entgegen

Gasthof z. „Köhle“.

Mödingen i. G.
 Zu verkaufen: 2 elegante
 Viktoria-Chaisen,
 1 Milch- oder Metzger-Wagen,

1 noch wenig gebrauchten Metzger-Wagen,

2 elegante Herren-Schlitten.

Reparaturen werden entgegengekommen.

Auch empfehle mich, mit meiner Pferdeheeremaschine Pferde ganz zu scheeren.

Joh. G. Lehmann,
 Huf- u. Wagenschmied.

Schlafzimmer
 in ungebaut und rücker.

Ich suche leistungsfähige Schreinermeister für regelmäßige größere Bezüge, Angebote unter 3110 an die Exped. des Blattes.

Nagold.
 Solider, fleißiger

Mann,

der auf dauernde Arbeit reflektiert, kann sofort als Hilfsarbeiter eintreten bei

Adolf Schnepf.

Gesucht wird zur Pflege einer alten Dame ein älteres

Mädchen,

das sich mit dem Dienstmädchen in die Hausarbeiten zu teilen hätte. Näheres: Frau Oberförster Harisch, Sirjan.

Nürnberger Spielwaren!

Puppen! Ch. istbaum-Verzierungen Neuheiten in 10, 50 und 100 Pfg. Art. keln Preisliste 144 nur für Wiederverkauf!

Friedr. Ganzenmüller in Nürnberg

Nagold.

Lösungsbüchlein

und

Lehrtexte

für das Jahr 1911

empfehlen G. W. Zaiser.

Älteste Schwemmstein-Fabrik, außer Syndikat fertigt auch gute Cementziegel. Phil. Gies, Neuwied.

Zulz.
Dankfagung.
 Allen denjenigen, die uns bei dem von ruchloser Hand verur- sachten Brande so reichlich Hilfe leisteten, sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank. Möge Gott ein jedes vor gleichem Unglück bewahren.
 Fritz Weidle mit Frau Emma, geb. Schmid.

IVO PUHONNY.

Ein Sprung in's Ungewisse

Ist jeder Versuch, die bewährten Marken PALMIN (Pflanzenfett) und PALMONA (Pflanzen-Butter-Margarine) durch unbekannte, billige Fette zu ersetzen. Palmin und Palmona werden seit vielen Jahren täglich in Millionen Haushaltungen verwendet; sie sind also erprobt und bewährt, sonst würden sie nicht den ausgezeichneten Ruf genießen, den sie von der feinsten bis zur einfachsten Küche besitzen. Darin liegt eine Garantie, die bei unbekanntenen Marken nicht geboten wird.

Sämtliche
Kalender
 empfiehlt G. W. Zaiser'sche Buchhdlg.

Raumlehre
 mit geometrischem Zeichnen für Volks- und Mittelschulen, Fortbildungsschulen und zum Selbstunterricht, bearbeitet im Auftrag des Württ. ev. Schullehrerunterstützungsvereins von J. Goller.

Bezirksschulinspektor in Kottweil.

Lehrerausgabe geb. 4 M.

2. Auflage 1910 (soeben erschienen.)

Vorrätig in der

G. W. Zaiser'schen Buchhdlg. Nagold.

Suche einige tüchtige

Lehrlinge

für meine Eisengießerei und Dampf- kesselfabrik bei freier Station und Schulbesuch. Gründliche Ausbildung. Wöchentliches Taschengeld.

M. Streicher, Cannstatt, Eisengießerei u. Dampfkeßelfabrik.

Wildberg.

Malzkeime

hat fortwährend billig abzugeben

Rothfuss, z. Traube.

Nohrdorf.

Einen 14 Monate alten springfäh.

Farren (gelbfleisch) hat zu verkaufen Friedrich Zickmann.

Nagold.
Mädchen- Gesuch.
 Auf 15. Nov. ein ehrl. wil- liges, nicht unter 18 Jahren.
 Frau Konditor Gauss.

Flechten

offene Füße

Das beste und wirksame Heilmittel für alle Arten offene Füße, alle Wunden und alle Hautkrankheiten.

wer bisher vorgablich hoffte

gehört zu mir, mache noch einen Versuch mit der besten Heilmittel.

Rino-Salbe

Bei allen Hautkrankheiten. Preis 1.00 u. 2.00. Dankeschreiben geben 10 Pf. Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot u. F. Schöberl & Co., Westliche-Druckerei, Filialkassen werte nach folgen. Zu haben in den Apotheken.

Gündringen.

Ich sehe einen alten

Box- terrier

mit 2 Jungen dem Verkauf aus.

Andreas Giesler.

Mödingen.

9 Wochen trächtiges

Winter- schwein

unter 2 die Wahl, verkauft Joh. Zindlinger, Schreiner.